

Rückblick auf die Ausstellung „Inventur · Stuttgarter Wohnhäuser 1865-1915“

Norbert Bongartz (LDA · Stuttgart)

Der Württembergische Kunstverein in Stuttgart zeigte vom 21. August bis zum 28. September die in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Stuttgart realisierte Fotoausstellung zum Denkmalschutzjahr.

Das von einer privaten Gruppe von Architekten, Fotografen und Kunsthistorikern erarbeitete Projekt nahm sich des großen Baubestandes an, der das Stadtbild Stuttgarts nach dem weitgehenden Verlust der Altstadt heute prägt. In siebzehn Abteilungen wurden Themen der Stadtgeschichte, Stilgeschichte, Typologie (von Arbeiterwohnbauten über Mietshäuser zu Villen) sowie therapeutische Möglichkeiten behandelt.

Es hatte Stimmen gegeben, die warnten, das Projekt komme zu spät – es müsse sich doch langsam herumgesprochen haben, was wir als Kinder des Funktionalismus an der Gründerzeitarchitektur haben, und seien dies nur ihre handwerklichen Qualitäten. Es schien daher noch gerade rechtzeitig zu sein, einen letzten Anstoß zu einer längst angelaufenen Neubesinnungswelle in der Stadt zu geben. Die derzeitige Wirtschaftslage stellt in dieser Hinsicht ohnehin einen Anlaß für viele Architek-

ten und Planer dar, mit der Revision ihrer Planziele auch ihre Einstellung über die einzige Architekturepoche zu korrigieren, die hierzulande noch einer solchen Korrektur bedarf.

Daß ein Plädoyer für die klein- und großbürgerliche Demonstrationsarchitektur der Gründerzeit durchaus aktuell ist, zeigen sowohl die Besucherzahlen als auch der Verkauf des Katalogs, der alle Texte und die meisten Exponate zeigt. Die Presseäußerungen dürfen bis auf eine flüchtige Notiz der FAZ als unverhohlenen sympathisch bezeichnet werden. Viele vor allem jüngere Architekten sowie interessierte Bürger haben sich ähnlich positiv geäußert.

Die Dringlichkeit des Appells, die oft unglaublich reichen Architekturen vor vermeintlicher architektonischer Fortschrittsmentalität und städteplanerischen Umzonungen zu bewahren, zeigte sich vielleicht am klarsten in einem Kontaktgespräch zum Thema der Ausstellung. Der Vertreter der Stadt sprach von der generellen Diskrepanz zwischen den Bestrebungen des Stadtplaners, der sich für hygienische Wohnverhältnisse einsetzen müsse, und dem „reaktionären“ Schutzinteresse der am Erhalt von „Mietskasernen“ der Gründerzeit interessierten jungen Denkmalpflege, welche damit doch letztlich unliebsame soziale Verhältnisse festschreibe. Zu einem „Ab morgen wird's anders“ scheint es also noch weit zu sein. Schließlich dauert es oft geraume Zeit, bis neue Erkenntnisse (zu denen auch die über Spätfolgen von Umstrukturierungen zählen) zu einer neuen Politik führen. Es wird schwer sein, die Fürsprecher einer dynamischen Stadtentwicklung, die überwiegend auf einer „Steuerung“ durch sogenannte Gefälligkeitsplanungen beruht, zu mehr Allgemeinverantwortung und entsprechendem planerischem Mut zu bewegen.

Die INVENTUR läßt sich auch noch nachträglich im Sessel studieren, Kataloge zu 12,- DM plus Porto versendet der Württembergische Kunstverein (7 Stuttgart 1, Schloßplatz 2).



DIESES BEISPIEL AUS DEM STUTTGARTER SÜDEN zeigt deutlich, welche Geringschätzung die Gründerzeitarchitektur bis heute erfährt. Wenn man sich vorstellt, daß das rechte Gebäude bis 1973 dem linken entsprochen hat, so wird die Aussage des Bildes vielleicht noch verschärft. Von Verunstaltung wird hier noch kein Baurechtler gesprochen haben.